

Neue Energie-Roadmap: Gabriels "Agenda 2020"



Donnerstag, 12. Februar 2009 14:54

"Diese Roadmap ist eine seriös durchgerechnete Handlungsanweisung, mit der wir die vor uns liegenden Herausforderungen - Klimaschutz, Versorgungssicherheit und bezahlbare Energiepreise - meistern können", sagte Matthias Machnig, beamteter Staatssekretär im Bundesumweltministerium, auf der Konferenz "**Neues Denken - Neue Energie**" in Berlin.

Den Plänen zu Folge sollen im Jahr 2020 mindestens 30 Prozent des deutschen Stromverbrauches durch regenerative Energien gedeckt werden. 40 Prozent sollen durch "effiziente" Kohlekraftwerke bereit gestellt werden, der Rest des Strombedarfes in Gaskraftwerken produziert werden.

"Notwendig ist dafür der Atomausstieg, eine Senkung des Strombedarfs um 11 Prozent und ein Ausbau der Netze", erläuterte Machnig.

Um letzteres zu bewerkstelligen, sei eine bundesweite Netzgesellschaft zu gründen, an der der Staat mindestens 25,1 Prozent Anteile hält. Derzeit sind die Übertragungsnetze noch in der Hand der vier großen Energieversorger RWE, Eon, Vattenfall und EnBW. Nach dem Willen der EU sollen diese sich allerdings von den Netzen trennen.

"Wir brauchen 850 Kilometer neue Stromtrassen bis 2015", erklärte Machnig. Bereits heute würden die Netze den Ausbau der Erneuerbaren limitieren. "Bei starkem Wind sind die Übertragungskapazitäten oft nicht ausreichend, um den Windstrom aufnehmen zu können", so der Staatssekretär. Tatsächlich ist gerade **ein Gesetzentwurf** im parlamentarischen Verfahren, der Abhilfe schaffen soll.

Wichtig für den Netzausbau sei einerseits, die Genehmigungsverfahren zu beschleunigen - derzeit vergingen manchmal bis zu 15 Jahre, bevor die Trassen gebaut würden. Andererseits sei die sogenannte **HGÜ-Technologie notwendig** - Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragungsleitungen, die nur geringe Verluste produzieren.

Umweltministerium treibt Guttenberg an

Während bei der Förderung der erneuerbaren Energien bereits viel erreicht worden ist, besteht der "Roadmap" zufolge im Bereich der Energieeffizienz enormer Handlungsbedarf. Die Bundesregierung hat sich darauf verständigt, die Energieproduktivität bis 2020 gegenüber dem Jahr 1990 zu verdoppeln. Machnig forderte vom neuen Wirtschaftsminister Karl-Theodor zu Guttenberg (CSU) endlich ein Gesetzentwurf vorlegen, mit dem eine höhere Energieeffizienz in Industrie und Haushalten erreicht werden kann.

Zwar wurde die "Roadmap" von Industrie und Politik insgesamt begrüßt. Im Detail aber gab es Kritik. Zum Beispiel vom Bremer Umweltsenator Reinhard Loske (Grüne): "Dörpen, Wilhelmshafen, Stade, Hamburg, Brunsbüttel - an der Nordsee werden jede Menge Kohlekraftwerke gebaut", so Loske. Dies sei ein "absoluter Zielkonflikt" zu den in der Roadmap prognostizierten 25.000 Megawatt Offshore-Windrädern: Es bestünde dann keine Chance den Windstrom ins Netz einzuspeisen - weil das mit Kohlestrom überfüllt sei.

Zudem bilanziere die Roadmap überhaupt nicht das so genannte "Aufzehren von Effizienzgewinnen", so der Senator. "Es stimmt natürlich: Heute wird pro Quadratmeter Wohnfläche weniger Heizenergie benötigt als noch vor zehn Jahren. Genauso aber stimmt, dass die Menschen

heute größere Wohnungen haben". Loske deklinierte das Problem auch an den Autos durch: Natürlich sind die heute effizienter als vor zehn Jahren. "Aber es gibt eben heute auch mehr Autos als damals".

"Es darf keine Deckelung für die Erneuerbaren geben", forderte Ralf Bischof, Vorstand des "Bundesverbandes Erneuerbare Energien". Der Verband hatte kürzlich eine eigene Ausbauprognose an Bundeskanzlerin Angela Merkel übergeben, nach **der bis 2020 sogar 47 Prozent** des deutschen Stromverbrauches regenerativ deckbar sei. Dafür bräuchte es aber "andere Investitionsentscheidungen als etwa für neue Kohlekraftwerke".

"Uns ist das prinzipiell egal", erklärte Nicolaus Vortmeyer, Chef der Energiesparte von Siemens. Von der Gasturbine bis zur Windturbine, sein Unternehmen vereine alles unter einem Dach. "Technisch ist heute schon vieles möglich. Entscheidend sind daher die politischen Rahmenbedingungen", so Vortmeyer. Vor ein paar Jahren etwa galt ein riesiger Solarpark in der Wüste, der dann auch nach Europa Energie liefert noch als Hirngespinnst. "Solche Dinge sind heute technische Realität", so der Siemens-Manager. Besagte HGÜ-Leitungen - Grundlage für den Stromexport nach Europa, liefere Siemens zum Beispiel längst: "1.400 Kilometer. Nach China".

http://www.wir-klimaretter.de/index.php?option=com_content&task=view&id=2383&Itemid=256